

## Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

St. Petri-Gemeinde Hannover

Lutherischer Lobpreisgottesdienst (LoGo)

<b>2. Dezember 2012</b> <b>LoGo-Reihe: Biblische Personen (5)</b> <b>Misch dich (nicht) ein, Amos!</b> Gastpastor: Marc Struckmann
---

Ablauf:

	<b>WAS</b>	<b>WER</b>	<b>INHALT/SONSTIGES</b>
<b>Eingang</b>	Vorspiel	Simon	
	Begrüßung   Abkündigungen	Astrid	
<b>Lieder</b>	<i>Macht hoch die Tür</i>	Simon	ELKG 6
	<i>Peace like a river</i>	Simon	CoSi II, 207
<b>Gebet</b>	Eingangsgebet	Michaela	
<b>Lied</b>	<i>Ins Wasser fällt ein Stein</i>	Simon	CoSi I, 90
<b>Thema I</b>	Interview mit Amos	Ilona & Astrid	
<b>Lied</b>	<i>Shine, Jesus, Shine (Sei mein Licht)</i>	Simon	Extradatai
<b>Thema II</b>	Schieflagen in der Kirchengemeinde	Team	
<b>Lied</b>	<i>Kanon zur Jahreslosung</i>	N.N.	Extradatai
<b>Kindersegnung</b>	Übergang in den Kindergottesdienst	P. Struckmann	
<b>Predigt</b>	Predigt über Amos 4,12+13 und 5,14+15	P. Struckmann	
<b>Lied</b>	<i>Sei ein lebend'ger Fisch</i>	Simon	Extradatai
<b>Gebet</b>	Fürbittengebet	Michaela	
	LoGo-Glaubensgebet	Michaela	
<b>Lied</b>	<i>Vaterunser</i>	Simon	CoSi I, 26
<b>Abendmahlsteil</b>	Hinführung   Gebet   Einsetzung   Einladung   teilung	P. Struckmann	
<b>Lieder zur Austeilur</b>	<i>Make us One</i>	Simon	CoSi II, 300
	<i>Lebensbrot stärke uns</i>	Simon	CoSi II, 239
	<i>Christus, dein Licht</i>	Simon	CoSi II, 368
	<i>Nada te turbe</i>	Simon	CoSi II, 250
<b>Abschluss</b>	Dankgebet	P. Struckmann	
<b>Lied vor Segen</b>	<i>Bewahre uns Gott</i>	Simon	CoSi II, 250
<b>Segen</b>	Sendung   Segen	P. Struckmann	
<b>Lied</b>	<i>Open the eyes</i>	Simon	Extradatai
<b>Ansage</b>	Denksteine   Des Rätsels Lösung	Michael	
<b>Lied</b>	<i>Meine Zeit steht in deinen Händen</i>	Simon	CoSi I, 166
<b>Abschluss</b>	Nachspiel	Simon	

CoSi = Come on and sing | Komm und sing

ELKG = Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch

### Ergebnissicherung aus der Vorbesprechung:

Zur Vorbereitung waren genannt bzw. zur Verfügung gestellt worden:

- Das biblische Buch Amos
- Art. „Amos“ aus: Burkhardt, Helmut u.a. (Hgg.), Das große Bibellexikon, Wuppertal/Gießen 1996, Bd 1, 83-85
- Scholtyssek, Brigitte: Der Prophet Amos, Download: <http://www.kgs-hage.de/religion/downloads/brigitte.pdf> (Aufruf: 1.11.2012)
- Ladrierre, Adrien: Der Prophet Amos, Download: <http://www.bibelkommentare.de/pdf/409.pdf> (Aufruf 1.11.2012)

### Wir haben festgestellt,

... dass das Amosbuch deutliche kritische Anfragen an das (soziale) Verhalten der „Reichen“ richtet, (drastisch) zur Umkehr zu Gott mahnt und Gottes Strafmaßnahmen in Aussicht stellt. Wir dürfen diese *Drohungslosigkeit* des Buches nicht übersehen (so gerne wir das täten ...).

... dass nur ganz am Ende des Buches ein „Silberstreif am Horizont“ auftaucht, dass Gott nicht vollkommen mit dem Volk Gottes bricht.

... dass die Kritisierten zugleich treue Gottesdienstbesucher sind, die ihre Liturgie beherrschen, bei denen aber Gottesdienst und Alltagsleben nicht zusammenstimmen. Deshalb wird das Leben im Alltag ebenso kritisiert wie die gottesdienstliche Gesinnung.

... dass Amos wie ein „Fisch, der gegen den Strom schwimmt“ ist und dass er bestimmt keinen leichten Stand hatte.

### Wir haben uns vorgenommen,

... dass wir uns nicht zuviel bei historischen Details aufhalten wollen, was die genaue Verortung des Adressaten – auch in ihrem „Völker-Umfeld“ – angeht (Kapitel 1+2).

... die Person des Amos in einem **Interview** darzustellen. Ein Reporter der Gegenwart befragt den Profeten aus der Vergangenheit. Dabei sollen die bekannten biografischen Daten (Zeit, Herkunft, Beruf, Beauftragung, Visionen, Botschaft, Ausweisung/Schweigegebot) und auch der Erfahrungshorizont (Gottes Auftrag wahrnehmen, unbequeme Botschaft, Ablehnung erfahren, erforderlicher Mut und erlebte Angst) zur Sprache kommen.

... mit einem **Bild** darstellen wollen, dass Reiche/Habende und Arme/Bedürftige von Gott gleichermaßen wertgeschätzt werden und ihren Platz haben müssen. Dabei nehmen wir auf, was bei Amos gilt: dass die (gesellschaftspolitische) Kritik sich an solche richtet, die zur Gemeinde gehören und den Gottesdienst besuchen. Wir versuchen darum, kritische Gegebenheiten kurz zu benennen, wie sie auch heute in Gemeinden vorkommen: dass Menschen, die bedürftig sind – sei es materiell, sei es aber auch, weil es ihnen an Wertschätzung, Anerkennung, Zuwendung, Unterstützung, Förderung ... mangelt –, leicht „hinten runter kippen“ und ins Abseits geraten. Das soll aber in Kirche und Gemeinde nach Gottes Willen anders sein: Wenn wir Gottes Wort an uns heranlassen, deckt es unsere Unzulänglichkeiten auf (*und zeigt uns, wie es anders aussehen soll und kann*). Wir bauen dazu aus Schuhkartons eine **Mauer**, aus der bei der Lesung von (fünf) Beispielen Steine für Bedürftige herausgezogen werden, sodass die Mauer am Ende zusammenbricht.

... das Bild von der Mauer *rein assoziativ* für eine kleine **Give-away-Aktion** am Ausgang aufzugreifen. Dazu wird im Turm eine Mauer aus Mamba-„Steinen“ aufgebaut (und bis zum Ende des Gottesdienstes verhüllt), von der sich jeder Gottesdienstbesucher am Ende einen „Stein“ mitnehmen kann.

... den Gastpastor zu bitten, in der **Predigt** die Thematik des Auseinanderklaffens von Glauben/Gottesdienst und Leben/Alltag aufzugreifen, darzustellen, was der „Ruf zur Umkehr“ bedeutet und was er im positiven Fall auslösen soll – und den „Silberstreif am Horizont“ (wie er sich für uns Menschen des Neuen Testaments zeigt) angemessen aufzugreifen.

Als Bibelabschnitt zur Predigt schlagen wir vor: Kapitel 4,12 (ab „So bereite dich, Israel ...“) + 13 und Kapitel 5, 14+15 (bis „... gnädig sein“).

Die im ersten Logo 2012 eingesetzten **Denk-Steine** (Steine, mit denen gedanklich Aspekte des neuen Jahres verbunden werden konnten, wurden eingesammelt und sichtbar vor Gott gebracht) soll ein letztes Mal aufgegriffen werden: In einem Glasbehälter und auf einem Tisch platziert sollten dann die Denk-Steine im Altarraum stehen, zunächst seitlich, dann nach Ende des Gottesdienstes mittig. Ein stehender Text ist erarbeitet worden, der an den Ausgangspunkt erinnert und die Möglichkeit beschreibt, weitere Steine zu ergänzen.

## **BEGRÜßUNG**

---

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ...

An dieser Stelle rede ich mal nicht weiter, denn es ist ja auch erst die erste Kerze, die wir heute anzünden, mit der wir die Weihnachtszeit auch außerhalb der Supermärkte einläuten und ein neues Kirchenjahr beginnen.

Apropos Weihnachtszeit einläuten ... Vielen von Ihnen dürfte es bekannt vorkommen: Verbote des besinnlichen Festes sind – und hier wird der eine vielleicht berührt, der andere eher genervt sein – zahlreiche Spendenaufrufe. Bei unserem Thema im Zusammenhang mit der Vorweihnachtszeit musste ich irgendwie daran danken. „Amos, misch doch (nicht) ein“ – das letzte Thema unsere Personenreihe. Hier muss ich allerdings bemerken, dass meine Assoziation mit den Spendenaufrufen nicht in erster Linie mit dem finanziellen Aspekt zu tun hat, sondern eher mit der Tatsache, dass die Menschen oftmals in dieser Jahreszeit ins Nachdenken kommen, die Gelegenheit nutzen, die schwächere Seite unserer Gesellschaft zu unterstützen, hilfsbereiter sind und häufig auch den Umgang mit dem eigenen Glauben überdenken. Mit dieser Thematik kennt sich nämlich auch unsere Hauptperson Amos gut aus.

Doch bevor wir hören, was er dazu zu sagen hat, möchte ich ganz herzlich unseren heutigen Gastpastor Marc Struckmann sowie unseren Pianisten Simon Brückmann begrüßen und ihnen genauso wie unserem fleißigen Bewirtungsteam für ihr Dasein und Wirken danken.

## EINGANGSGEBET

---

Herr Jesus:

Danke für diesen guten Morgen,  
dass wir alle behütet hierher gekommen sind,  
dass wir uns darauf freuen, dich zu loben und zu preisen, dein Wort zu hören.  
Danke, dass du mitten unter uns bist und uns ganz nah kommst im heiligen Abendmahl.

Herr Jesus:

Danke, dass wir heute den 1. Advent feiern und die schöne Zeit mit Plätzchen backen und Glühwein trinken vor uns liegt.  
Hilf uns, dass wir uns nicht nur für all die Erledigungen und Weihnachtsfeiern Zeit nehmen, sondern vor allem auch für deine Verheißungen.

Amen.

## INTERVIEW MIT AMOS

---

### Interview mit Amos

[Sprechstück für 2 Personen: Moderatorin und Herr Amos]

**M.:** *Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, ich heiße Sie herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe von „Kirche & Kultur“. In der Reihe „Bedeutende Persönlichkeiten aus biblischer Zeit“ darf ich heute als meinen Gesprächspartner Herrn Amos be-*

*grüßen, der mit einem 9 Kapitel umfassenden Buch Eingang in das Alte Testament gefunden hat.*

*Herr Amos, Wir nehmen unsere Hörer heute mit auf eine Zeitreise. Die führt uns zu Ihnen in die Zeit um 750 vor Christus. Wo haben wir uns ihre Heimat vorzustellen?*

**A.:** Ich komme aus Thekoa. Das ist 18 Kilometer südlich von Jerusalem, das allseits bekannt sein dürfte. Aber, falls Sie auf meine Predigtstätigkeit hinauswollen: Die habe ich weiter nördlich ausgeübt. Dorthin führte mich der Auftrag, den ich von Gott vernommen habe.

**M.:** *Ja, genau Ihre Predigtstätigkeit. Dadurch sind Sie bekannt geworden. Sie hatten als Prediger ja bemerkenswerte Auftritte in der Öffentlichkeit und markige Worte. Welche theologische Schule haben Sie überhaupt besucht?*

**A.:** Gar keine. Ich habe das nicht hauptberuflich gemacht, sondern ehrenamtlich.

**M.:** *Und womit verdienen Sie dann ihr Geld?*

**A.:** Ich habe meine Schafzucht und eine Maulbeerbaumpflanzung. Damit komme ich hervorragend über die Runden.

**M.:** *Was für einen Auftrag haben Sie seinerzeit von Gott vernommen?*

**A.:** Er hat mich beauftragt, unter den Reichen im nördlichen Israel Klartext zu reden. Da war die totale soziale Ungerechtigkeit eingeleitet. Die Reichen lebten in Saus und Braus und unterdrückten mit allerlei fiesem Mittel und schmutzigen Tricks die Armen.

**M.:** *Das passt so gar nicht zu den Werten, die im Glauben der Israeliten so eine wichtige Rolle spielen. Hatten diese Reichen ihren Glauben praktisch aufgegeben?*

**A.:** Gerade nicht, Das ist ja das Verrückte. Die Gottesdienste waren gut besucht, die vorgeschriebenen Opfer wurden ordnungsgemäß erbracht, die Abläufe stimmten.

**M.:** *Aber?*

**A.:** Aber das wurde einfach routiniert abgelaufen. Man meinte, Gott so abspülen zu können. Inhaltlich war das alles ziemlich ausgehöhlt. Und das gottesdienstliche Leben und das Leben im Alltag, der Umgang mit anderen Menschen, passten eben einfach nicht zusammen.

**M.:** *Was genau sollten Sie den Leuten predigen?*

**A.:** Es ging darum, sehr deutlich zu machen, dass Gott sich das auf Dauer nicht bieten lässt, sondern solches Handeln bestrafen wird. Ziemlich krasse Drohungen hatte

ich da zu überbringen. Da ging es um feindliche Übernahme des Landes, um Vertreibung, Tod, Trauer und Hoffnungslosigkeit.

**M.:** *Das hört sich nicht nach einem Auftrag an, den man gerne erfüllt. Wie ging es ihnen damit?*

**A.:** Gerne habe ich das bestimmt nicht getan – nicht nur, weil niemand gerne solche vernichtenden Urteile und Drohungen ausrichtet, sondern auch, weil mich natürlich berührt hat, was ich weitersagen sollte. Ich habe Gott in den Ohren gelegen, aber am Ende blieb mir nichts anderes übrig, als mich zu fügen. Schließlich ist er Gott!

**M.:** *Es wird den Leute nicht gefallen haben, was Sie zu sagen hatten, nehme ich an!*

**A.:** Natürlich hat ihnen das nicht gefallen! Sie haben mich angefeindet. Das war kein Zuckerschlecken, glauben Sie mir. Schließlich haben Sie mir das Wort verboten und mich ausgewiesen. So bin ich dann zurück nach Thekoa.

**M.:** *Und wie verarbeiten Sie das Ganze?*

**A.:** Das war schon ziemlich heftig, ehrlich. Ganz hilfreich ist, dass mir Gott am Ende die Gewissheit gab, dass er doch nicht ganz mit seinem Volk bricht. Wenn Sie mein Buch lesen, dann finden Sie das ganz am Schluss im 9. Kapitel. Da findet sich beschrieben, dass Gott nach all dem, was Israel an Strafen erleben soll, auch wieder bessere Zeiten anbrechen lassen wird. Das lässt immerhin hoffen – und auch, dass die ganze Geschichte wachrüttelt und das Bewusstsein schärft, dass es Gott wirklich ernst ist mit seinen Geboten und mit einem guten Miteinander zwischen den Menschen und ihm und zwischen uns Menschen untereinander.

**M.:** *Das ist ein gutes Schlusswort, Herr Amos. Vielen Dank für das Interview. Ich wünsche Ihnen weiterhin gutes Verarbeiten, einen getrosten Glauben und Gottes Segen!*

**A.:** Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen auch Gottes Segen!

## **SPRECHSTÜCK: SCHIEFLAGEN IN DER KIRCHENGEMEINDE**

---

*Mir (Schuh-)Kartons wird im Altarraum eine Mauer errichtet. Die Kartons sind farbig angemalt. Eine Farbe symbolisiert die „Reichen“, die andere die „Armen.“ Nach jeder Beschreibung einer „Schieflage“ wird ein „Armen“-Stein herausgelöst. Am Ende fällt die Mauer in sich zusammen.*

### Mitwirkende:

Moderator

Sprecher

Mauersteineverantwortlicher

Moderator: Von Amos haben wir gehört, wie es seinerzeit in Gottes Volk – Israel – manche Schieflagen gab. Die Reichen ließen es sich auf Kosten der Armen gut ge-

hen, Bedürftige wurden ausgegrenzt und schikaniert. Gottesdienst und Alltagsleben passten nicht zusammen. Solche Schief lagen in der Gemeinde werden nicht nur in alten Geschichten überliefert. Es gibt sie auch heute. Und, wie wir sehen, gefährden sie den – von Gott gewollten – Zusammenhalt der Gemeinde.

Sprecher:

- ➔ Bei den Gesprächen über die Renovierung der Kirche in Bad K. dominierte der einflussreiche Gregor Z. Der Maurergeselle Reinhard O., der in der Gemeindeversammlung einen Hinweis zur Sanierung des Mauerwerkes geben wollte, wurde einfach ignoriert. Man nahm ihn gar nicht ernst. Reinhard O. war tief getroffen. *(1 Stein wird aus der Mauer genommen.)*
- ➔ Als sich nach der Kirchenvorstandssitzung in M. drei Vorstandskollegen noch auf ein Bier verabredeten, fühlte sich Monika T. ausgegrenzt. Sie hatte deutlich den Eindruck, wegen ihrer sozialen Stellung als Hartz-IV-Empfängerin und allein erziehende Mutter nicht erwünscht zu sein. *(1 Stein wird aus der Mauer genommen.)*
- ➔ Bei den Gesprächen über das Open-Air-Rockkonzert fühlte sich Natalie B. im Jugendkreis der Gemeinde in St. J. sehr unwohl. Sie hatte sich die Konzertkarte nicht leisten können – und das Gefühl, von den anderen ins Abseits gestellt zu werden. Als dann noch ihr altes Nokia-Handy klingelte und sie mitleidig-belustigte Blicke dafür erntete, stiegen ihr Tränen in die Augen. *(1 Stein wird aus der Mauer genommen.)*
- ➔ Friedrich-Wilhelm T. war jahrzehntelang aus der Amos-Gemeinde in C. nicht wegzudenken gewesen. Nicht nur als Kirchenvorsteher, sondern in vielen Funktionen hatte er mitgearbeitet. Nun im hohen Alter war es einsam um ihn geworden. Seine Frau war verstorben, den Führerschein hatte er wegen der Augen abgeben müssen. Die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln am Sonntag zum Gottesdienst war lang und für den altersschwachen Mann kaum zu bewältigen. Aber niemand in der Gemeinde fragte nach seinem Ergehen oder bot gar einen Fahrdienst an. „Undank ist der Welt Lohn“, dachte Friedrich-Wilhelm T. verbittert. *(1 Stein wird aus der Mauer genommen.)*
- ➔ Bei der Berufung eines neuen Pfarrers in F. setzte Ferdinand S. seinen Favoriten durch. Einer kritischen Rückmeldung von Sebastian M. entgegnete er mit: „Zahl du erstmal einen anständigen Kirchbeitrag, dann kannst du hier auch mitreden.“ Sebastian M., der beruflich immer wieder Schiffbruch erlitten hatte, war bedient. Mehr und mehr zog er sich aus der Gemeinde zurück. *(1 Stein wird aus der Mauer genommen.)*
- ➔ Rebekka H. war neu in G. Sie suchte die Gemeinde auf, an die ihr Heimatpastor sie verwiesen hatte. Nun war sie schon den dritten Sonntag hintereinander im Gottesdienst, und besonders in der Kirche wuchs ihr Heimweh; sie fühlte sich noch immer nicht wohl in der großen Stadt und in ihrer Ausbildung. Der Pastor hatte es immer eilig und musste schnell los zu einem weiteren Gottesdienst. Von den Gemeindegliedern sprach keiner sie an. Rebekka H. fühlte sich fehl am Platz. Nicht einmal in der Kirche konnte sie sich wohlfühlen. *(1 Stein wird aus der Mauer genommen.)*
- ➔ Lars B. wunderte sich schon, als zwei seit Jahrzehnten aktive Kirchenvorsteher sich zum Besuch angemeldet hatten. Aber was dann kam, war schon heftig: Er solle

seine Kandidatur für den Kirchenvorstand zurückziehen, trugen die Gäste vor. Er sei ja erst drei Jahre in der Gemeinde und vor allem – er möge ihnen das nicht verübeln – den Leitungsaufgaben wohl kaum gewachsen. Lars B. fühlte sich verletzt und zweifelte an der Gemeinschaft in seiner Gemeinde. (*1 Stein wird aus der Mauer genommen.*)

Moderator: Das alles sind erfundene Geschichten. Aber so weit weg von dem, was auch in der Kirche und ihren Gemeinden passiert, sind sie nicht. Dass da Steine aus dem Gefüge herausfallen und die Mauer einstürzt, ist nicht nach Gottes Geschmack. Jesus Christus weist in der Gemeinde Menschen unterschiedlichster Art zu- und aneinander. Jeder hat seinen Platz, niemand ist überflüssig. Und alle leben gleichermaßen aus der Liebe Gottes. Wenn wir uns das bewusst machen, wird unser Herz weit für die Wahrnehmung und Wertschätzung auch ganz andersartiger Mitchristen.

## **PREDIGT**

---

[Pastor Marc Struckmann, Soltau]

Predigttext - Verse aus Amos 4 und 5:

*So bereite dich, Israel, und begegne deinem Gott! Denn siehe, er ist's, der die Berge macht und den Wind schafft; er zeigt den Menschen, was er im Sinn hat. Er macht die Morgenröte und die Finsternis, er tritt einher auf den Höhen der Erde – er heißt „Herr Gott Zebaoth!“*

*Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt, so wird der Herr, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmt ... Hasset das Böse und liebet das Gute, richtet das Recht auf im Tor, vielleicht wird der Herr, der Gott Zebaoth, doch gnädig sein. (Am 4, 12f. + 5,14f.)*

„Misch dich nicht ein, Amos“ – so das Thema heute, ihr Lieben. Und wir haben schon von Amos gehört, vorhin im Interview: Amos hat sich doch eingemischt, im Namen Gottes!

Mutig, der Amos – und das, obwohl er gar kein geborener Prophet war. Amos war ein Viehzüchter und lebte ein ganz normales Leben als kleiner Mann im Süden von Jerusalem. Bis eines Tages Gott zu ihm sprach und ihn auf einen langen Weg schickte. Ins Nordreich sollte er gehen, dorthin, wo die Menschen nach langen Kriegen und Unterdrückung eine wahre Blütezeit erlebten. Ein Wirtschaftswunder ereignete sich gerade, eine Wohlstandsgesellschaft sicherte ein gutes, sattes Leben – zumindest für einige Menschen: für die, die das Sagen hatten, für die, die Geld ausgeben konnten. Aber natürlich fielen auch viele durch die Maschen. Das ist immer so. Die Kehrseite dieses Wirtschaftswunders war die wachsende Verarmung eines Teils der Bevölkerung. Und es gab auch damals in Israel soziale Ungerechtigkeit und Korruption: Beamte waren bestechlich, Gerichtsurteile waren käuflich.

Amos, der kleine Viehzüchter, hatte wahrscheinlich keine Ahnung von Wirtschaftspolitik und Sozialethik und wusste nichts davon, dass das in allen Jahrhunderten nach ihm so bleiben würde: Reichtum und Armut gehen zusammen. Wirkliche Gerechtigkeit gibt es wohl nicht auf unserer Welt.

Wir wissen das ja in der Rückschau auf die Menschheitsgeschichte – und sind da gelassener als Amos; uns regt das nicht mehr so auf, meistens jedenfalls nicht – oder? Manchmal erhitzt ein Finanzskandal die Gemüter, wenn sich ein Manager allzu schamlos selbst bedient. Und dass wir jetzt für die Griechen und andere Länder, die über ihre Verhältnisse gelebt haben, Opfer bringen sollen, das ist ja eigentlich doch auch wirklich nicht einzusehen – oder? ... Aber sonst – das ist eben so. Der Kommunismus ist ja nun auch keine Alternative, das hat die Geschichte gezeigt – die Menschen setzten sich eben doch dauerhaft nur ein, wenn es um den eigenen Vorteil geht – also: Was soll man machen ...

Wir gehen zur Tagesordnung über – wie man so sagt – oder: Wir richten uns ein in dieser Welt und sehen zu, dass es uns möglichst gut geht dabei. Manchmal mit schlechtem Gewissen – aber, was können wir schon tun ...

Amos tut etwas – er regt sich auf – im Namen Gottes: Wüste Worte findet er für die Menschen, die sich nicht scheren um die Ungerechtigkeit vor ihrer Haustür. Die mitmachen bei einträglichen Geschäften, die andere ruinieren. Schlimme Beschimpfungen lässt er los gegen Menschen, die sich ausstaffieren mit Luxusgütern und den Bettler mit leeren Händen gehen lassen. – Heutzutage müsste Amos sicher mit einer Flut von Beleidigungsklagen rechnen. Denn immer treffen seine Worte diejenigen, die sich solche Klagen auch leisten könnten.

Amos hatte einen klaren Blick und erkannte etwas, das bis heute stimmt, leider: Wenn die Menschen satt sind und Geld haben, wenn sie in einem sicheren Land befriedet wohnen, wenn sie ruhig und beschaulich, mit wenig Luxus oder mit viel jeden Tag gut leben können, dann kommt auf schleichenden Sohlen die Selbstzufriedenheit. Dann geht der Blick für die Nöte anderer verloren, dann schleicht sich Gleichmut ein, Gleichgültigkeit. Dieses satte, zufriedene, um sich selbst kreisende Lebensgefühl.

Amos' Botschaft dagegen, im Namen Gottes, ist hart: Gott wendet sich ab von seinem Volk – und das bedeutet den Untergang! Oder Gott sucht heim im Zorn – auch das bedeutet Untergang.

Die Verse, die wir zu Beginn gehört haben, machen das ja sehr deutlich: Gott ist Gott – der Schöpfer –, der es sich nicht bieten lässt, wenn wir Menschen uns an seine Stelle setzen oder ihn außen vor lassen!

Ein paar Verse weiter findet Amos dann Worte, die uns vielleicht etwas bekannter sind: „Ich bin eurer Feiertage gram und mag eure Versammlungen nicht riechen“, so heißt es da ... Gott sagt das! Und: „Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder!“ – so spricht Gott in seinem Zorn.

Als wollte er sagen: Was wollt ihr mit euren vollen Bäuchen und eurer Selbstzufriedenheit eigentlich noch von mir? Seid ihr euch nicht längst selbst genug? Es ist doch verlogen, dass ihr Gottesdienste feiert, fette Opfer bringt und Lieder singt und dann nach Hause geht und fröhlich weiterfeiert, ohne Gott und ohne einen Blick für die, die nichts zu lachen und nichts zu feiern haben. Wie könnt ihr glauben, dass Gott sich an euren Gottesdiensten freut, wenn sie doch nichts, aber auch gar nichts zu tun haben mit eurem Leben? So nicht! sagt Amos. Sagt Gott. So nicht!



Und du – und ich? Gilt uns das auch? Passt bei dir das Leben im Alltag mit unserem Gottesdienstfeiern hier zusammen?

In unserem Leben, in unserer Gesellschaft gibt es sie zuhauf, diese Schief lagen, von denen vorhin die Rede war: die fehlende Wertschätzung, das Sich-Selbst-Genug-Sein, die Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen ...

Viele Dinge fallen uns da ein: von der großen Politik bis hinein in den Arbeits- oder Schulalltag und in unser Familienleben ... Wo ist da dein Platz? Wie finden da im Alltag der Arbeit oder der Familie dein Glaube und deine Überzeugungen Ausdruck im Miteinander, in der Wertschätzung des anderen, der vielleicht manches so ganz anders sieht oder ganz anderes wichtig findet? ...

Und hier bei euch in der Gemeinde: Stimmt hier der Umgang miteinander oder gibt es nicht auch solche Schief lagen, die vorhin zum Einsturz der Mauer geführt haben? Wo habt ihr schon geflickt, wo hält die Mauer gerade noch, wo versucht einer, eine Lücke zu füllen, die er gar nicht ausfüllen kann?

Vielleicht ist ja dieser Gottesdienst heute auch und gerade für euch hier in der Gemeinde mal wieder Anlass, da genauer hinzuschauen, aufmerksam zu sein und aufeinander zu achten – nicht erst, wenn es an einer Stelle wieder einen Abbruch gibt, einen Ausfall, einen Zusammenbruch, sondern einfach so, motiviert durch die Begegnung heute mit Amos ...

Vielleicht aber regt diese Begegnung heute auch nur im Innern etwas an bei dir, im Blick auf dich selbst: mal wieder genauer hinzuschauen, wo du so stehst – in deinem Leben, in deiner Gemeinde: Gehörst du zu denen, die das Gemeindeleben tragen – und hast auch die im Blick, die ganz andere Bedürfnisse haben als deine? Oder gehörst du zu denen, die es genießen, dass hier viel geboten, organisiert und getan wird – und du kannst das, was du vielleicht sogar früher selbst getan hast, jetzt nutzen und genießen – wissen das die, die so viel tun, wie gut dir das tut, wie wichtig das für dich ist? – so, dass sie sich in ihrer Arbeit und Verantwortung an deiner Freude und deiner Wertschätzung freuen und stärken können?

Es geht eigentlich um Kommunikation, ihr Lieben, um Wahrnehmung und Gespräch – ob nun in der Gemeinde oder in der Familie und vielleicht sogar im Beruf – und auch im Blick auf uns selbst. Wir brauchen eine andere Kultur der Wahrnehmung und Wertschätzung – das ist etwas, das wir aus der Begegnung mit Amos heute mitnehmen können – Wahrnehmung und Wertschätzung des Einzelnen, des Anderen, auch der Kritik im positiven Sinne – und vielleicht sogar der Infragestellung – das alles anstelle des Hochhaltens von Fassade und Äußerlichkeiten, anstelle des Durchhaltens von Abläufen und Strukturen – ja vielleicht sogar auch anstelle von alten Formeln und Liturgie. Natürlich haben die ihren Sinn – aber wenn sie erstarren, wenn die Formen wichtiger werden als die Inhalte, dann stimmt etwas nicht mehr ...

Ich weiß nicht, ob ich aus der Vorbereitung sozusagen „aus dem Nähkästchen plaudern“ darf – aber über dem Text zu den Schief lagen, den das Logo-Team erarbeitet und mir zugeschickt hat, da stehen die Mitwirkenden drüber: ein Moderator, ein Sprecher und ein – „**Mauersteinverantwortlicher**“ – das fand ich ein schönes Wort, bemerkenswert ...

Vielleicht brauchen wir solche Menschen mehr in unseren Gemeinden und unserem Miteinander – „Mauersteinverantwortliche“ – in der Aktion vorhin sollte er/sie ja die Steine rausnehmen, bis die Mauer nicht mehr hält – damit sichtbar wird, dass wir jede und jeden an seinem und ihrem Platz brauchen in der Gemeinde, in unserem Miteinander.

Mauersteinverantwortliche im positiven Sinn – also Menschen, die darauf achten, dass alle an ihren Platz kommen und dort bleiben können, dass keiner rausfällt – das wäre eine wahrhaft geistliche Aufgabe, weil sie ja Gottes Handeln repräsentiert: Denn er stellt uns an unseren Platz, weist uns aneinander in Gemeinde und Kirche und stattet uns mit den entsprechenden Gaben aus – sein Geist fügt uns zusammen.

Und hier und jetzt wird auch deutlich, was das alles mit **Advent** zu tun hat – schließlich begegnen wir Amos heute am Beginn der Adventszeit.

Er mutet uns ja viel zu, dieser Amos: Seine Kritik trifft auch uns ganz persönlich. Und es hagelt Aufforderungen und Appelle: „Suchet das Gute, richtet das Recht auf...“ – so sagt Amos im Auftrag Gottes – und das auch dir und mir heute!

Die Frage ist: Schaffen wir das alles? Bleibt es bei diesen Aufforderungen – und wir müssen das irgendwie hinkriegen, uns einmischen, Gutes tun, für Gerechtigkeit eintreten – und dann wird Gott vielleicht noch gnädig sein? ... so sagt es ja Amos ...

Israel hat es ja damals so erlebt: Amos hatte Recht, Gott hat hart durchgegriffen, weil die Verantwortlichen nicht auf Amos gehört haben – und das Nordreich Israel ist untergegangen...

Über diese deutliche Mahnung zur Umkehr geht es bei Amos kaum hinaus ... Deutlich und hart sind seine Worte im Namen Gottes. – Können wir das leisten? Schaffen wir diese Umkehr?

Ganz am Ende des Amosbuches klingt an, was sich ja dann auch in der Geschichte Gottes mit seinem Volk und uns Menschen erwiesen hat – dass nämlich Gottes Gericht nicht sein letztes Wort ist.

Und in der Ankunft des verheißenen Retters, des Messias, Jesus Christus, hat Gott selbst dann dafür gesorgt, dass Gerechtigkeit, Friede, Wertschätzung und Liebe nicht nur eine Hoffnung sind, sondern Realität.

Und wir dürfen ja mit ihm leben, unserem lebendigen Herrn – und erwarten mit seiner Wiederkunft die Vollendung!

Deshalb sollen Gerechtigkeit, Friede, Wertschätzung und Liebe unser Miteinander bestimmen – in Familie, Gemeinde, Gesellschaft ... Aber wir müssen diese Dinge nicht selber schaffen. – Gott hat sie schon geschaffen und kommt uns mit dieser Wirklichkeit entgegen. Und wir dürfen sie umsetzen, wo immer wir es schaffen – und alles andere getrost ihm überlassen! Er ist Gott – nicht wir! Aber er ist eben Gott – und in seiner Gegenwart ändert sich unser Leben, es wird heil und vollkommen!

Amen.

## **FÜRBITTENGEBET<sup>1</sup>**

---

Jesus, wir glauben, dass du auch heute noch Menschen verändern kannst. Darum bitten wir dich in dieser Adventszeit:

Komm auch zu uns!

Komm zu denen, die erschöpft und abgestumpft sind und nicht mehr an diese Liebe glauben können.

Komm zu denen, die einsam sind und auf einen warten, mit dem sie reden können.

Komm zu denen, die sich ausgeschlossen fühlen und glauben, dass das Leben an ihnen vorbeigeht.

Komm zu den vielen jungen und alten Menschen, die keinen Sinn in ihrem Leben sehen und nichts mehr mit sich anfangen können.

Herrn, komm auch zu uns! Wir haben es nötig!

Amen.

---

<sup>1</sup> Fundstelle: <http://www.treklang.de/Fuerbitten1.htm>